

LESEPROBE

*Das*  
GEHEIMNIS  
*der*  
TALENTE

MIRA VALENTIN

Das  
GEHEIMNIS  
der  
TALENTE



M I R A V A L E N T I N



Mittlerweile ist es fast zwei Uhr. Ich steige so langsam wie möglich die knarrenden Stufen empor. Als ich mit meiner Beute zurück aufs Zimmer komme, mache ich eine schaurige Entdeckung: Vor meinem geschlossenen Fenster sitzt das grünäugige Eichhörnchen und drückt sich die Nase an der Scheibe platt. Schokolade und Chips gleiten mir aus den Händen, während ich fieberhaft zum Bett renne und das Messer unter meinem Kopfkissen hervorziehe. Ich lasse die Klinge hervorschellen und nähere mich dem Fenster in geduckter Haltung. Das Tierchen steht immer noch in derselben Position da. Als es mich sieht, hebt es die Pfote zum Gruß. Dann drückt es mit beiden Vorderbeinen leicht gegen die Scheibe.

Erst verstehe ich nicht, was das soll. Wenn ein Dschinn es darauf anlegt, in mein Zimmer zu kommen, wird ihn die Scheibe auch nicht davon abhalten. Etwas

mehr Druck und sie würde splittern. Es sieht ganz so aus, als wolle das Eichhörnchen keinen Ärger verursachen, sondern freundlich hereingebeten werden. Ein bisschen wie der Froschkönig im Märchen.

Ich strecke ihm meine linke Hand mit dem Bannzeichen entgegen. Sofort wendet es den Kopf ab und hält sich die Pfote vors Gesicht. Doch es blinzelt dabei durch die winzigen Klauen, als warte es darauf, dass ich das Experiment beende. Schließlich tue ich ihm den Gefallen und lasse die Hand sinken. Bisher haben sich weder das Eichhörnchen noch der Wolf mir gegenüber aggressiv verhalten, ganz im Gegenteil. Wahrscheinlich besteht kein Grund dafür, ihm Qualen zu bereiten. Als ich weiterhin keine Anstalten mache, das Fenster zu öffnen, greift das Tier zu einer riesigen Nuss, die es wahrscheinlich extra für diesen Zweck mitgebracht hat. Es wirft sie ein paarmal in die Luft, fängt sie wieder auf und zielt dann eindeutig auf die Scheibe.

»Schon gut«, sage ich beschwichtigend. »Mach bitte keinen Lärm, okay!«

Kaum habe ich das Fenster geöffnet, springt der Dschinn auch schon herein, huscht einmal quer durch mein Zimmer und setzt sich dann triumphierend auf mein Kopfkissen. Ich behalte das Messer in der Hand, hebe aber trotzdem die Knabberereien vom Boden auf und lege sie auf die Matratze. Dann setze ich mich ans Bettende und beobachte das Tier.

»Hier, Knabberkram. Bedien dich!«

Das lässt es sich nicht zweimal sagen. Zuerst zer-

fleddert es die Schokolade und stopft sich Rippchen für Rippchen in sein kleines Maul. Dann macht es sich, schnell wie ein Sägewerk, über die Chips her, die es sich in kreisenden Bewegungen einverleibt. Während ich ihm zuschau, ist meine rechte Hand mit dem Messer schon weniger angespannt.

»Fertig?«, frage ich, als das Eichhörnchen sich in mein Kopfkissen sinken lässt und wohlig sein dickes Bäuchlein reibt. Es nickt mit dem Kopf.

»Was willst du hier?«

Als Antwort zeigt es mit seiner Pfote auf meine Brust.

»Mich?«

Das fratzenhafte Lächeln erscheint. Mir schaudert. Sofort schließt sich mein Griff wieder stärker um das Messer. Der Dschinn registriert diese winzige Bewegung und schüttelt sofort den Kopf. Dann blickt er sich im Raum um und huscht hinüber zu meinem Computer.

»Wenn du dich als Mensch zeigen würdest, wäre es einfacher!«, sage ich.

Mittlerweile hat er den Einschaltknopf gefunden und drückt mit beiden Pfoten darauf. Ich warte schweigend ab, was passiert. Nachdem mein Rechner sich hochgefahren hat, bewegt das Eichhörnchen tatsächlich die Maus und wählt umständlich ein Textverarbeitungsprogramm aus. Es öffnet eine leere Seite und beginnt, ohne Punkt und Komma zu tippen:

*»das geht nicht als mensch kann ich mich schlechter beherrschen«*

Ich fasse einfach nicht, was hier passiert! Da sitze

ich nachts auf meinem Bett und unterhalte mich mit einem Dschinn. Oder aus der Menschenperspektive: An meinem Computer sitzt ein Eichhörnchen und chattet mit mir! Das ist wieder einer dieser Momente, in denen ich mich frage, ob ich noch ganz richtig im Kopf bin.

»Okay«, stammele ich. »Fangen wir mit etwas Einfachem an: Wie heißt du?«

Der Dschinn lächelt und haut wieder in die Tasten:  
»*levian*«

»Levian. Schöner Name. Ich bin Melek.«

»*der engel ich weiß*«

»Du weißt allerhand über mich!«

»*ich beobachte dich tag und nacht*«

Das ist ziemlich unheimlich. Bis auf wenige Momente bin ich mir unbeobachtet vorgekommen. Die Tatsache, dass dieses Wesen, in welcher Gestalt auch immer, die Macht besitzt, jederzeit mein Leben anzuzapfen wie ein Bierfass auf der Kirmes, macht mich ärgerlich.

»Warum tust du das?«, frage ich. »Was willst du von mir?«

Diesmal zögert das Eichhörnchen. Dann schreibt es:  
»*ich mag dich*«

»Aber du weißt nichts von mir!«, begehre ich auf.  
»Du hast keine Ahnung, wer ich bin! Es gehört sich nicht, dass du hier bist. Und es ist gegen die Natur, dass du mich magst. Wir beide können niemals befreundet sein!«

Das Tierchen schaut mich traurig aus seinen grünen Knopfaugen an. Dann lässt es sich auf alle vier Pfoten

nieder und krabbelt in der Hälfte der gewohnten Schnelligkeit zu mir aufs Bett, ohne dabei den Blick von mir zu wenden. Als es mir näher kommt, wird es noch langsamer, wohl um mich nicht zu erschrecken. Es steigt auf meinen Schoß und rollt sich dort friedlich zusammen. Sein buschiger Schwanz umschließt seinen Körper wie eine rote Schärpe. Ich kann gar nicht anders, als es zu streicheln, schon allein, weil ich wissen muss, wie sich ein Eichhörnchen anfühlt. Sein Pelz ist weicher, als ich dachte. Beinahe seidig. Eine Weile sitzen wir so da und ich kraule das Fell des Tierchens. Dann rappelt es sich wieder auf und geht zurück zum Computer. »*siehst du geht doch*«, schreibt es.

Ich schüttle vehement den Kopf. »Das liegt nur an deiner Gestalt. Du bist niedlich. Ein Eichhörnchen würde jeder streicheln.«

Darauf antwortet der Dschinn nichts. Stattdessen springt er von meinem Schreibtisch und verwandelt sich innerhalb eines einzigen Wimpernschlags in einen grauen Fellberg. Auf einmal sitze ich Auge in Auge mit dem Wolf von neulich Nacht da. Mir wird sofort ganz anders zumute. Obwohl ich weiß, dass ein Dschinn als Maus ebenso gefährlich ist wie als Tiger, ängstigt mich dieser riesige Wolf viel mehr als das Eichhörnchen. Aber gleichzeitig breitet sich ein Gefühl von Wärme in meinem Bauch aus. Denn der Wolf ist es gewesen, der mein Leben gerettet und so tief in meine Seele geblickt hat wie nie jemand zuvor. Als er seinen Kopf auf meine Knie legt, wehre ich mich nicht dagegen. Er guckt

zu mir empor wie ein treuer Hund und schmatzt dabei. Meine Hand wandert von seinem Kopf über den muskulösen Nacken bis zu seinem Rücken hinab. Er lässt ein wohliges Grummeln hören.

»Das kann man nicht vergleichen«, murmele ich. »Mit einem Tier ist es niemals so wie mit einem Menschen.«

Ich weiß selbst nicht genau, warum ich ihn provoziere, denn er hat bereits klargemacht, weshalb er sich nicht als Mensch zeigt. Was hätte ich auch davon? Wenn ich wirklich wissen wollte, wer er ist, müsste ich ihn in seiner wahren Gestalt sehen. Als Mensch wäre er auch nichts weiter als ein Trugbild. Aber es würde uns leichter fallen, miteinander zu kommunizieren. Meine Neugier ist größer als meine Angst. Ich kann nichts dagegen tun.

Genau wie Mittwochnacht im Wald sehe ich auch jetzt widersprüchliche Gefühle in seinem Wolfsgesicht gegeneinander kämpfen. Dann stupst er meine Hand mit seiner feuchten Nase an, schrumpft wieder zu einem Eichhörnchen und springt zurück auf den Schreibtisch. »*nicht heute*«, tippt er, »*darauf muss ich mich vorbereiten*«

Das ist eine gute Entscheidung, denn ich muss selbst noch einmal darüber nachdenken, ob ich ihn wirklich als Mensch sehen will. Und ob ich überhaupt noch einmal mein Fenster öffnen werde, ohne ihn mit einer Silberkugel im Lauf zu empfangen.

»Okay«, beschließe ich. »Dann darf jetzt jeder von uns noch eine Frage stellen. Danach huschst du wieder

nach draußen in deinen Kobel. Oder wo immer du auch wohnst!«

Das Eichhörnchen nickt. »*ich zuerst*«, schreibt es.

»Von mir aus.«

Es grinst sein heimtückisches Grinsen und bearbeitet wieder die Tasten. Mit seinen winzigen Krallen schreibt es langsamer als ich. Aber es scheint nicht das erste Mal an einem Computer zu sitzen, denn es kennt die Position jedes Buchstabens genau. Auf dem Bildschirm tauchen die Worte auf: »*in welchen der beiden bist du verliebt*«

»In keinen«, sage ich.

»*lüge*«

Wenn der Dschinn so weitermacht, kann ich getrost auf seine Freundschaft verzichten! Ich stelle die Gegenfrage, bevor er auf die Idee kommt, das Thema weiter zu vertiefen. »Wie viele Menschen hast du in der letzten Woche ausgesaugt?«

»*keinen*«, schreibt er.

»*Lüge!*«, flüstere ich.

Ein paar Sekunden lang schauen wir uns gereizt an. Dann hebt das Eichhörnchen seinen Schwanz an und fegt damit ein paarmal über die Tischplatte, als wolle es Staubwischen. Das könnte lustig aussehen, aber mir ist nicht nach Lachen zumute. Ich will die Sache beenden. Sie verstößt gegen jede Regel der Vernunft, der Talente und der Menschen. Wahrscheinlich auch gegen die der Dschinn. Bei denen will ich am allerwenigsten Anstoß erregen. Also gehe ich zum Fenster und öffne

es. »Ich weiß nicht, ob wir Freunde sein können. Aber vielleicht können wir versuchen, keine Feinde zu sein. Ich muss darüber nachdenken. Gute Nacht!«

Der Dschinn wirkt enttäuscht, als er auf das Fensterbrett springt und in die Dunkelheit hinauswittert. Was auch immer er sich von diesem Besuch versprochen hat, scheint sich nicht erfüllt zu haben. Bevor er mit dem Kopf nach unten die Hauswand hinabklettert, schaut er mir ein letztes Mal tief in die Augen. Ich spüre ein Kribbeln von den Zehen bis in die Fingerspitzen durch meinen Körper jagen. Es entlädt sich in einem fröstelnden Zittern meiner Schultern. Auf meinen Armen bildet sich eine Gänsehaut. Der Dschinn grinst und sieht etwas zufriedener aus. Dann verschwindet er nach unten, ohne auch nur eine einzige Stufe meiner fast unsichtbaren Trittleiter zu nutzen.

## WEITERLESEN?

**Über den QR-Code auf der nächsten Seite landest du auf meiner Amazon-Seite. Hier gibt es noch weitere tolle Bücher zu entdecken!**

Mira Valentin

[www.mira-valentin](http://www.mira-valentin)

TRIFF  
MELEK UND DIE  
TALENTE!



Der QR-Code führt dich zu  
meiner Autorenseite auf Ama-  
zon. Schau unbedingt auch auf  
**[www.mira-valentin.de](http://www.mira-valentin.de)** vorbei!  
Hier gibt es kostenloses Bo-  
nusmaterial (Hörbuch, Bilder...)



# KENNST DU SIE – DIESE BESONDEREN MENSCHEN, DEREN SOG DICH SCHONUNGSLOS MITREIBT? PASS GUT AUF, DENN JEDER VON IHNEN KÖNNTE EIN DSCHINN SEIN!

Stell dir vor, du entwickelst eine seltsame Gabe: Auf einmal triffst du mit jedem Ball in den Korb, mit jedem Pfeil ins Ziel. Genau so ergeht es Melek – doch lange kann sie sich nicht darüber freuen. Denn Jakob, der Anführer einer geheimen Gruppierung, offenbart ihr, dass ihr »Talent« erwacht sei und sie fortan gegen mystische Gestaltwandler kämpfen soll. Diese verführerischen »Dschinns« rauben ihren Opfern durch einen Kuss alle Gefühle und lassen mitleidlose, kaltherzige Menschen zurück, deren Taten seit jeher die Welt aus dem Gleichgewicht bringen. Nur die Talente sind in der Lage, das zu verhindern.

Melek muss sich entscheiden – zwischen ihrem alten und dem neuen Leben, zwischen Sicherheit und höchster Gefahr. Und irgendwie auch zwischen den Talenten und den Dschinns. Denn einer ihrer Feinde scheint gar nicht so böse zu sein, wie ihr erzählt wurde.

*»Vielschichtige Protagonisten, große Herausforderungen und die Suche nach dem, was im Leben wichtig ist.*

*Das ist ganz großes Kino!«*  
*(Lesermeinung)*